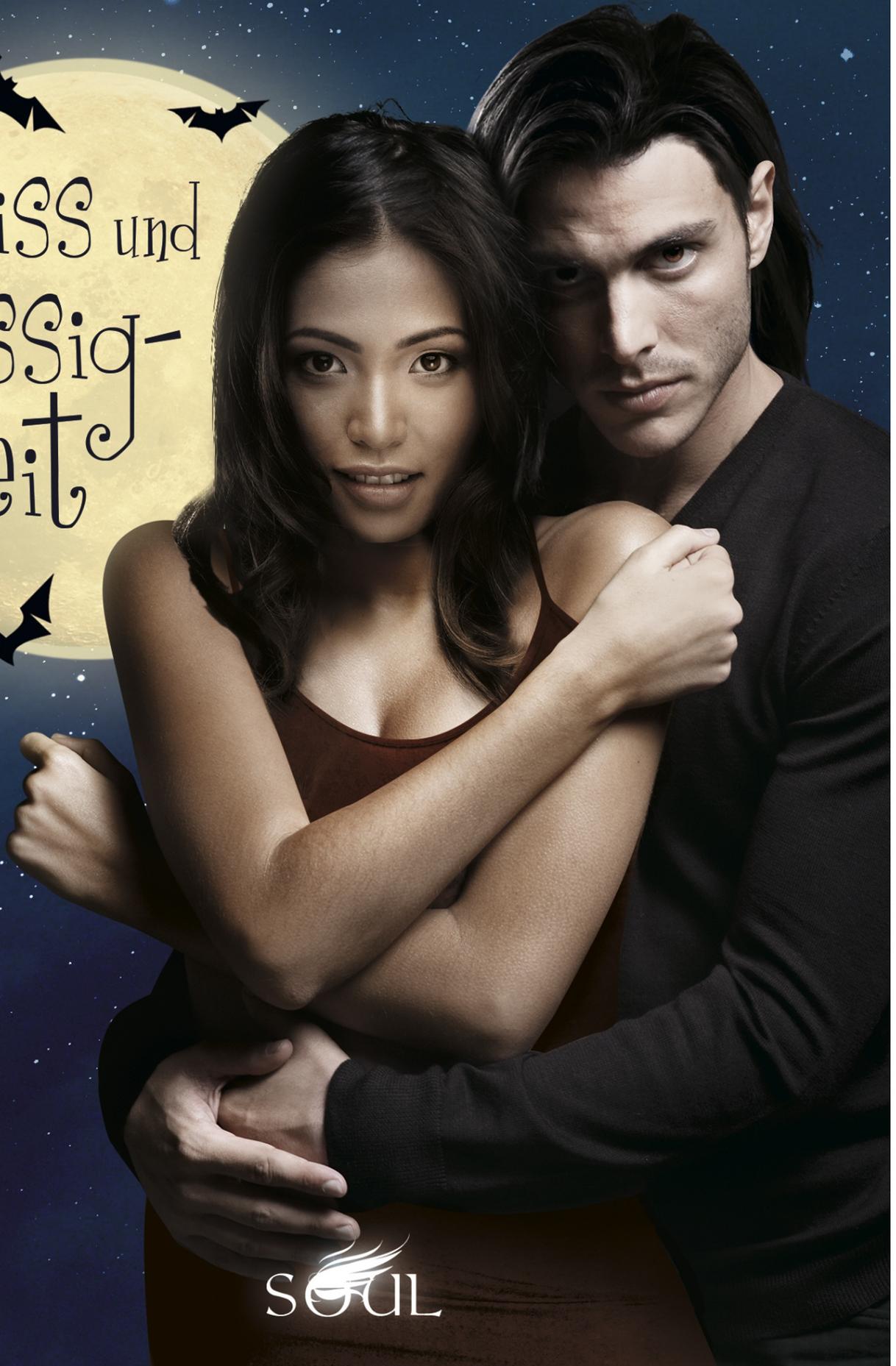


KERRELYN SPARKS

BISS und
Bissig-
keit



SOUL

Die Wächter schlossen die Tür von außen.

„Wie lange werde ich noch bewacht?“, fragte Jia.

„Das liegt ganz bei dir.“ Rajiv warf ihr einen verärgerten Blick zu. „Wie lange wirst du noch auf dieser dummen Vorstellung bestehen, dass du eigenhändig deine Familie rächen kannst?“

Jia tauchte ihren Löffel in die Reisschüssel. „Meine Eltern und mein Bruder haben es verdient, gerächt zu werden.“

„Dem widerspreche ich nicht.“ Rajiv schenkte sich Tee nach. „Sie sind auch meine Familie. Und ich verstehe, wie du dich fühlst. Lord Qing hat meine Eltern umgebracht ...“

„Und du hast Rache genommen. Ich habe dir dabei geholfen, weißt du noch?“ Jia schob sich etwas Reis in den Mund. „Wenn du nicht willst, dass ich es allein erledige, dann hilf mir!“

Rajiv seufzte. „Ich habe Großvater versprochen, dich zu beschützen.“

„Ich habe neun Leben. Ich bin bereit, ein paar davon für die Gerechtigkeit zu verlieren.“

„Bist du das?“ Rajiv warf ihr einen schiefen Blick zu. „Nur weil wir achtmal sterben und wiedererwachen können, macht das jeden einzelnen Tod nicht weniger schmerzhaft. Das weiß ich aus Erfahrung.“

Jia war zerknirscht. Sie bezweifelte nicht, dass Rajiv die Wahrheit sagte. Er lebte sein zweites Leben, nachdem er als Teenager an einem giftigen Schlangenbiss gestorben war. Sie erinnerte sich an die Panik, die sie empfunden hatte, als die Soldaten Jagd auf sie gemacht hatten. Die Vorstellung von mehreren Stich- und Schusswunden hatte ihr schreckliche Angst gemacht.

Sie zupfte eine gedämpfte Teigtasche auseinander und reichte ihrem Cousin die eine Hälfte. „Es tut mir leid, dass ich dir Sorgen bereitet habe.“

Rajiv nickte und nahm einen Bissen. „Du trägst die Armbänder deiner Mutter. Die haben mir immer gefallen.“

„Sie helfen mir, motiviert zu bleiben.“

Er stöhnte. „Wie kann ich dich davon überzeugen, die Sache aufzugeben? Ich habe dir versprochen, dass ich deine Familie rächen werde. Tenzen und Rinzen haben es ebenfalls versprochen. Dein Vater war ihr Bruder.“

„Worauf warten wir dann noch?“ Sie stopfte sich die andere Hälfte in den Mund. „Gehen wir!“

„Wenn wir gehen, wirst du nicht mit uns kommen. Ich werde dein Leben nicht aufs Spiel setzen.“

Sie schluckte heftig. „Das sollte meine eigene Entscheidung sein. Ich bin auf alles vorbereitet, Rajiv. Ich habe jahrelang trainiert. Leih mir ein paar Soldaten, damit ich anfangen kann.“

Er seufzte. „Das habe ich dir doch schon erklärt. Han hat dreißig Stützpunkte und teleportiert sich von einem zum anderen. Er kann in einer Sekunde den Ort wechseln. Du würdest dagegen eine Woche brauchen, um zum nächsten Stützpunkt zu kommen, ohne Garantie, dass er auch wirklich dort ist ...“

„Heute Nacht habe ich ihn gefunden.“

„Ein glücklicher Zufall. Er war eben gerade in dem Lager, das du entdeckt hast.“ Rajiv sah sie neugierig an. „Wie hast du seinen Stützpunkt gefunden?“

„Ehe wir zum Dorf deines Bruders in Thailand aufgebrochen sind, hast du mir den Weg auf der großen Karte in deinem Arbeitszimmer gezeigt. Und du hast dort alle Stützpunkte von Han markiert. Als ich gesehen habe, wie dicht ich an seinem Stützpunkt in Myanmar vorbeikommen würde, wusste ich, ich muss es versuchen. Als ich nahe genug war, habe ich seinen Vampirduft aufgespürt, und der hat mich direkt zu seinem Aufenthaltsort geführt.“

Rajiv schüttelte den Kopf. „Ich hasse die Vorstellung, was dir hätte passieren können, wenn Russell nicht gewesen wäre.“

Jia reagierte empört. „Ich brauche seine Hilfe nicht.“

„Wir brauchen seine Hilfe sehr wohl. Er kann Han schneller finden als jeder andere von uns.“

Jia zuckte mit den Schultern und aß von ihrer Suppe. Ihr Geruchssinn war ausgezeichnet. Sie würde Han schon alleine finden.

Rajiv sah ihr stirnrunzelnd zu. „Wie soll ich dich bloß von Ärger fernhalten?“

Es klopfte an der Tür, und dann schlüpfte eine Dienerin herein. „Ich habe die Geschenke gebracht, Euer Eminenz.“

„Stell sie bitte neben Lady Jia ab.“ Rajiv deutete auf den Boden.

Jia strich mit der Hand über die zwei Ballen wunderschön bestickter Seide, einer rot und einer goldfarben. „Wer hat die geschickt?“ Sie betastete die fein geschnitzte hölzerne Schachtel, die auf den Stoffballen lag. Als sie den Deckel hob und hineinspähte, keuchte sie auf beim Anblick des antiken Haarschmucks aus Gold und Jade. Er musste ein kleines Vermögen wert sein. „Warum wurde das hierhergeschickt?“

Die Dienerin lächelte. „Das sind schöne Verlobungsgeschenke, findet Ihr nicht?“

„W...was?“

„Euer Verlobter muss sehr reich sein“, fügte sie hinzu.

„Mein was?“ Jia schlug die Schachtel zu.

„Du kannst jetzt gehen“, sagte Rajiv zu der Dienerin. Als sie aus der Tür geeilt war, sah er Jia zerknirscht an. „Ich kann das erklä...“

„So willst du mich also vor Ärger bewahren?“, verlangte Jia mit immer lauter werdender Stimme zu wissen. „Bin ich ein Problem, das du lösen kannst, indem du mich einfach verheiratest?“

Rajiv zuckte zusammen. „Ich würde dich nie zwingen, etwas zu tun, was du nicht tun willst ...“

„Oh, wie großzügig von dir!“ Sie sprang auf. „Wie kannst du es wagen!“

„Setz dich hin und lass mich erklären.“ Als sie stehen blieb, funkelte er sie böse an. „Setzen!“

Sie setzte sich wutschnaubend hin und starrte zurück.

„Ich war ebenso schockiert wie du, als die Pakete gekommen sind“, fing Rajiv an. „Ich hatte keine Ahnung, dass Großvater deine Verlobung arrangiert hatte. Er ist so plötzlich

gestorben, dass er es mir nicht mehr erzählen ...“

„Er hat es *mir* nicht erzählt!“ Jia ballte die Hände zu Fäusten. „Warum sollte er so etwas tun, ohne es mir zu sagen?“

„Er hat vielleicht damals gedacht, du wärst noch zu jung.“ Rajiv seufzte. „Ich habe mir heute Nachmittag seine Korrespondenz angesehen, und es sieht so aus, als hätte Großvater das alles schon vor elf Jahren arrangiert.“

„Da war ich erst zehn!“

„Ganz genau. Aber da du beide Eltern verloren hattest, hielt er es sicherlich für seine Pflicht, dafür zu sorgen, dass du eine gute Zukunft hast. Du bist hier im Palast aufgewachsen, er wollte also zweifellos sichergehen, dass du weiter das Leben führen kannst, an das du gewöhnt bist. Jetzt, wo du einundzwanzig bist, sieht es so aus, als wolle dein Verlobter die Sache vorantreiben ...“

„Wer ist er?“ Sie deutete auf die Geschenke. „Wer hat die geschickt?“

„Der Grand Tiger von Südkorea. Du bist mit seinem ältesten Sohn und Erben verlobt.“

Jia keuchte auf. Südkorea war so weit weg. Eine ganz andere Kultur, eine andere Sprache. Sie kannte dort niemanden. „Wie konnte Großvater mir das antun?“

„Das ist nicht ungewöhnlich“, versicherte Rajiv ihr. „Wenn du dich erinnerst, hat Großvater zwei seiner Töchter mit entfernt lebenden Wertiger-Prinzen verheiratet. Eine unserer Tanten ist jetzt die Königin von Sri Lanka, die andere Königin von Kambodscha. Das ist gut für die Beziehungen zwischen ...“

„Ich bin kein politisches Werkzeug!“ Jia stand auf und ging im Raum auf und ab.

„Das erwarte ich auch nicht von dir.“ Rajiv drehte sich zu ihr um. „Aber sieh es einmal so. Eines Tages willst du heiraten, oder?“

„Ich könnte mehrere hundert Jahre leben. Warum die Eile?“ Sie blieb vor dem Fenster stehen und sah hinauf zu den Sternen.

„Du könntest einen Dorfbewohner heiraten und mit ihm in einer Hütte leben. Oder einen Prinzen heiraten und in einem Palast wohnen. Was klingt besser?“

Die Vision einer Höhle mit einem unterirdischen Fluss trat ihr vor Augen. Konnte ein Wertiger-Prinz auch nur annähernd so gut aussehen wie Russell? Was dachte sie da? Dieser herzlose Wurm war ein Vampir. Kopfschüttelnd entfernte sie sich wieder vom Fenster.

„Was kann es schaden, sich mit dem Prinzen zu treffen?“, fuhr Rajiv fort. „Vielleicht magst du ihn.“

„Vielleicht hasse ich ihn.“

„Vielleicht hasst er dich.“

Sie setzte eine verletzte Miene auf. „Wie könnte mich irgendjemand hassen?“

Rajivs Mundwinkel zuckten. „Wo soll ich anfangen?“ Er nahm die Finger zu Hilfe. „Du bist ungehorsam.“

„Ich gehorche, wenn der Befehl sinnvoll ist.“

„Streitsüchtig.“

„Bin ich nicht!“

„Kindisch ...“

Sie stampfte mit dem Fuß auf.

Er grinste.

Sie wurde rot und wendete sich ab. „Wenn ich so eine schlechte Partie bin, solltest du den Prinzen vor mir warnen.“

„Er kann selbst entscheiden, ob er an dir interessiert ist.“

Jia drehte sich zu ihrem Cousin um. „Was soll das heißen?“

Rajiv stand auf. „Er kommt in zwei Wochen her.“

Sie erstarrte keuchend.

Rajiv deutete auf ihr Essen. „Du solltest essen, ehe es kalt wird. Wir reden morgen weiter.“

Jia blieb reglos stehen, während ihr Cousin den Raum verließ und die Tür hinter sich schloss. Sie hörte leises Flüstern, als er sich mit den Wachen unterhielt. Zweifellos sorgte er dafür, dass sie über Nacht bleiben musste, wo sie war.

Ihr Blick wanderte zu den Geschenken auf dem Boden. Zwei Wochen? Ein Wertiger-Prinz kam in vierzehn Tagen, um sie zu holen. Wenn sie ihn heiratete, verbrachte sie den Rest ihres Lebens weit weg. Fort von ihrer Familie und ihren Freunden. Fort von der Aufgabe, an der sie die letzten dreizehn Jahre lang gearbeitet hatte.

Sie atmete tief durch. Sobald der Prinz ankam, würde sie unter endlosen zeremoniellen Pflichten begraben werden. Es gab keine Zeit zu verlieren. Sie hatte weniger als zwei Wochen, um Tiger Town zu entkommen und Master Han zu töten.

3. Kapitel

Am folgenden Abend hockte Russell hoch in einer Baumkrone und hatte sein Fernglas ins Innere von einem von Hans Feldlagern gerichtet.

Er hatte bisher nur etwa ein Dutzend Soldaten gezählt. Die Hälfte war mit einem Würfelspiel beschäftigt, bei dem sie das wenige Geld verspielten, das sie besaßen. Die anderen dösten oder tranken. Nur einer spähte manchmal über die Wallanlage in einem halbherzigen Versuch, seinen Wachdienst zu verrichten. Han war eindeutig nicht dort. Und auch keiner seiner hochrangigeren Offiziere.

Seufzend ließ Russell sein Fernglas sinken. Sosehr ihm der Gedanke gefiel, dass der Mordversuch vom vorigen Abend Master Han einen riesigen Schreck eingejagt hatte, nervte ihn doch das Resultat daraus. Der Feigling versteckte sich jetzt so gut, dass Russell ihn nirgends finden konnte.

Nachdem er in der Nacht zuvor die Prinzessin in Tiger Town abgeliefert hatte, war er zu allen dreißig von Hans Stützpunkten teleportiert, um nach dem Dreckskerl zu suchen. Glück hatte er keines gehabt. Nachdem er zwei von Hans Offizieren entdeckt hatte, versteckte Russell sich auf dem Dach, um ihr Gespräch zu belauschen, in der Hoffnung, dass sie Han erwähnten oder sogar den Standpunkt eines neuen Stützpunktes.

Nichts. Er hatte sich überlegt, einen der Offiziere zu entführen und es mit vampirischer Gedankenkontrolle zu versuchen, um mehr Informationen zu bekommen, aber das würde wahrscheinlich nicht funktionieren. Russell konnte Erinnerungen löschen, aber all seine Versuche, die Super-Soldaten zu kontrollieren, waren erfolglos geblieben. Soweit er es sagen konnte, hatte der Dämon Darafer sie so programmiert, dass sie nur ihm und Master Han gehorchten.

Der nahende Sonnenaufgang hatte Russel dazu gezwungen, aufzugeben und in sein Versteck zurückzukehren. Während er auf seinem Bett lag und der Todesschlaf sich langsam über ihn legte, stellte er sich die gleiche Szene vor, von der seit zwei Jahren seine Tagträume bestimmt wurden. Die letzte Schlacht, in der er Master Han verdreschen, ihm die Maske abreißen und ihn dann töten würde. Wenn er es sich nur oft genug vorstellte, würde es irgendwann so kommen. Das musste es einfach.

Aber dann geschah etwas Merkwürdiges. Zum ersten Mal überhaupt endete sein Traum nicht mit seinem Sieg. Nach der Schlacht sah er sich nach Tiger Town teleportieren, sich auf ein Knie niedergehen und Hans Maske der Prinzessin präsentieren. Sie trug ein goldenes Kleid und ein funkelndes Diadem auf dem Kopf. Die Luft um sie herum flimmerte vor Kerzenlicht, sodass sie von einem goldenen Heiligenschein umgeben war, und er fand, dass sie eher wie ein Engel als wie eine Tigerin aussah.

„Mylady, ich habe Eure Familie für Euch gerächt.“